

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 9 (1919)
Heft: 22

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinemat

Abonnements- und Annoncen-Verwaltung:

„ESCO“ A.-G., Publizitäts-, Verlags- und Handels-Gesellschaft.

WIEN VI
Capistrangasse 4
Telephon Nr. 7360
Postsparkassenkonto
1968

Annonen 1/4 Seite 1/2 Seite
Für die Schweiz Fr. 75 Fr. 40
Für Deutschland Mk. 100 Mk. 60
Für einst. Oest.-U. K. 150 K. 80
Für d. übr. Ausl. Fr. 80 K. 45
Kleinere Annoncen nach Vereinbar.
Für gr. Abschl. verl. man Spez.-Off.

ZÜRICH I
Uraniastrasse 19
Teleph. Selnau 5280
Postcheckkonto
VIII 4069

Abonnements per Jahr
Für die Schweiz . . . Fr. 30
Für Deutschland . . . Mk. 60
Für die Gebiete des einst.
Oesterreich-Ungarn . . . K. 75
Für das übrige Ausland . . . Fr. 35

BERLIN SW 68
Friedrichstrasse 44
Telephon
„Zentrum“ 9389

Rundschau.

Zum Problem des Tageslichtfilm. Ein neu konstruierter Projektionsschirm, der die Vorführung von Filmen bei hellem Tageslicht gestattet, wurde am 13. d. M. bei der Vorführung eines neuen Lehrfilms der Kulturabteilung der Ufa gezeigt. Die Vorführung war trotz der hellen Tageslichtbeleuchtung deutlich und klar. Bei diesem neuen Projektionsschirm handelt es sich um eine sogenannte Petra-Wand, die, wie uns mitgeteilt wird, von der Petra-Handelsstätte für Schwachstromtechnik A.-G. in Berlin auf den Markt gebracht werden soll. Bei der neuen Projektionswand wird das Bild durch die Rückseite des Schirmes durchprojiziert. Die Herstellung des Projektionsschirmes wird von der Erzeugerin vorläufig noch geheim gehalten. Der Schirm selbst stellt eine leimartige (oder ölige) gelblich aussehende, durchscheinende Substanz dar, die auf der Rückseite glatt und auf der Vorderseite rasterartig gerauht ist. Bemerkt sei noch, dass die Projektion bisher nur auf Schirmen von 1—1½ Quadratmeter Grösse vorgenommen wurde. Die Herstellung von grösseren Flächen scheint offenbar noch auf Schwierigkeiten zu stossen. Zweifellos dürfte aber die Petra-Wand einen beachtenswerten Fortschritt auf dem Gebiete der Tageslicht-Projektion darstellen.

Die Industrie bemüht sich bereits seit Jahren, besonders seit Einführung der starken Lichtquellen, solche Projektionsschirme herzustellen. Man versuchte, die Lösung dieser Aufgabe sowohl durch entsprechende Präparation des Vorführungsschirmes als auch durch geeignete Spiegelvorrichtungen zu erreichen. Eine oh-

ne Zweifel gelungene, aber für den praktischen Gebrauch etwas zu komplizierte Spiegelvorrichtung wurde Mitte 1900 von einem gewissen Fr. de Mare in Brüssel vorgeführt. Die Maresche Vorrichtung bestand im wesentlichen aus zwei nach unten unter einem Winkel von 45 Grad parallel zueinander liegenden Spiegeln und einem Projektionsschirm. Das Bild wurde hinter dem Projektionsschirm auf den unteren Spiegel, von diesem auf den oberen und von da nach dem Projektionsschirm, der aus einer matten, feinkörnigen Glasscheibe und einer darauf geklebten dünnen Leinwand bestand, geworfen. — Wesentlich bessere Erfolge zeigte der 1909 in Dresden auf der Internationalen photographischen Ausstellung von Ganzini vorgeführte Projektionsschirm. Dieser Schirm ist von einem engen, rostartigen Gitterwerk von sehr dünnen Lamellen überzogen, welche sich unter rechtem Winkel schneiden. Die Lamellen ragen beiläufig ebenso hoch über das Planum des Schirmes vor, wie die Seitenlänge der kleinen Quadrate, welche sie umgrenzen, beträgt. Bei seitlich einfallendem Lichte werfen die Lamellen auf den Grund des Schirmes Schatten, so dass dieser dunkel erscheint, während die fast senkrecht auf den Schirm auffallenden, vom Projektionsapparat ausgehenden Lichtstrahlen den Grund des Schirmes erleuchten und deshalb das Bild darauf selbst in einem vom Tageslicht erhellten Raum sichtbar werden lassen. Der einzige Nachteil dieses Schirmes ist, dass die Bilder nur in einem gewissen Betrachtungswinkel gut sichtbar sind. Wie man sieht, zeigt dieser Schirm im Prinzip

und in der Wirkung eine gewisse Verwandtschaft mit der Petrawand, nur dass das projizierte Bild auf der Petrawand in jedem Betrachtungswinkel zum Schirm gut sichtbar ist.

Ebenfalls sehr beachtet wurde ein von zwei Russen Leibow und Zeckmann, im Jahre 1909 in Wien vorgeführter Projektionsschirm. Dieser Projektionsschirm bestand aus einer konvex gewölbten, etwa 1 cm dicken Glasscheibe von 10qm Fläche, die auf beiden Seiten etwas aufgerauht und silbergrau präpariert (nach Angabe der Erfinder gebeizt) war. Dieser Schirm hat aber keine Verbreitung gefunden.

Ausser diesen allgemein bekannt gewordenen Erfindungen existieren noch verschiedene teils geschützte teils zum Patent angemeldete Vorrichtungen von Tageslicht-Projektionsschirmen, die aber praktisch noch nicht zur Anwendung gekommen sind.

„Fräulein Mutter — — —!“ Die Macht - Film - Gesellschaft - Berlin hat in diesen Tagen einen neuen Film „Fräulein Mutter!“, nach dem Sujet von Kitty Aschenbach, herausgebracht, eine inhaltlich, literarisch und künstlerisch durchaus hochwertige Leistung, an der man nicht nur mit ein paar belanglosen Worten vorbeikommt. Ein Tendenzfilm, der für die seit Jahrzehnten um ihre bürgerliche und gesetzliche Gleichberechtigung kämpfenden „Unehelichen“ und ihrer Mütter erfolgreich eine Lanze brechen wird. Es sind gerade in der Fülle der in den letzten Monaten zahlreich erschienenen Filme mit sozialen Motiven nur einige, wenige gute gewesen, sodass man diesem neuesten, wirklich erstklassigen Problemfilm der Macht - Film - Gesellschaft unbedingt den ersten Platz in der Reihe der Sehenswerten zusichern kann.

„Fräulein Mutter“ ist eine reiche, junge Dame aus bester Familie, die den Mut aufbringt, der Allgemeinmoral einen empfindlichen Schlag zu versetzen und sich mit Ueberzeugung in den Kampf um die Menschheitsrechte stürzt. Die nicht unberechtigte Angst, „nur des Geldes wegen“ geheiratet zu werden, bestimmt sie, glänzende Partieen auszuschlagen und noch freier Wahl einem berühmten Künstler anzugehören. Mit welchem Mut die junge, ledige Mutter für das Pfand ihrer Liebe kämpft, sich mühevoll den Weg durch eine Mauer von Vorurteilen bahnt und Schritt für Schritt für sich und ihr Kind die bürgerliche Anerkennung und Gleichstellung erringt, um diese gewiss schwierige Aufgabe haben sich die mit zu den besten unserer Filmkünstlerinnen zählende, jugendlich-anmutige Käthe Haack und der auf der Höhe seines Könnens stehende Bruno Decarli in überaus dankenswerter Weise verdient gemacht und die verständnisvolle, glänzende, künstlerisch einwandfreie Regiekunst Karl Neissers sichern dem Film von vornherein vollen Erfolg zu und sprechen für die Tatsache, dass der Film bereits für ganz Deutschland verkauft ist.

H. L. V.

Kurz vor Redaktionsschluss erfahren wir noch, dass die Macht - Film - Gesellschaft einen neuen Film der Benedict Scheps - Serie, „Das Geheimnis des Fabrikan-

ten Hendersen“ mit dem unverwüstlichen Komiker Rudi Oehler in der Hauptrolle, fertiggestellt hat, der in wenigen Tagen vorführbereit sein wird. (D. Red.)

Der Kinobesucher und die Sozialisierung. Die Sozialisierung spukt in allen Köpfen herum, erzeugt unklare Vorstellungen und, wie folger Vorfall beweist, auch manchmal — Raufhändel. In einem Wiener-Kino hatten sich am Sonntag nachmittags ein Mann mit Kind und Kegel eingefunden. Er kaufte die billigsten und belegte mit den Seinen die teuersten Plätze. Den Platzanweiser fertigte er mit den Worten ab: „Jetzt, wo m'r d' Soziälisierung kriag'n, g'hören d' besten Plätz' den Besitzlosen. I bleib da sitzen, punktum!“ — Alles Zureden, insbesondere des Kinobesitzers, half nichts. Der Portier entschloss sich, gegen den Widerspenstigen Gewalt anzuwenden. Es entstand eine regelrechte Balgerei, an der sich die ganze Familie des Angegriffenen beteiligte. Der Portier unterlag, das Publikum verliess fluchtartig das Theater. Der Kinobesitzer, der die Vorstellung in Gefahr sah, griff beruhigend ein, bat mit Aufwand seiner grössten Liebenswürdigkeit die raufkundige Familie, auf den eingenommenen Plätzen zu bleiben. Nach der Vorstellung legte der Unternehmer dem Manne nahe, das nächstmal ein anderes Kino mit seinem Besuch zu beehren. — „Tröst'n S' Ihna,“ erwiderte der Mann, „mir geh'n heut' no in a paar Kino.“

Die Gage Francesca Bertinis. Wie wir von Herrn Anton Wulz erfahren, welcher Gelegenheit hatte bei „Caesarfilm“, Rom, in das Konto Bertini Einblick zu nehmen, betrugen die Kosten der Bertini-Serie im Jahre 1918:

Für Gage	Lire 500,000
Für Toiletten und Geschenke	Lire 486,000
Zusammen	Lire 986,000

Logischerweise sind die Preise der einzelnen Films dieser Serie, die ja doch die beste Weltserie ist, der Qualität entsprechend.

Der passende Stil. Im Club der Filmleute unterhalten sich zwei Spielleiter über ihre hervorragenden Leistungen.

„Wenn Sie einen Begriff bekommen wollen, wie man glanzvolle Aufnahmen herausbringt“, sagt der eine, „dann müssen Sie sich meine beiden letzten Filme ansehen. Das Drama „Glück auf der Sonnenseite“ und das Lustspiel „Trine im Seeband“!

Habe ich gesehen; sehr stilvolle Aufnahmen, ganz dem Inhalt angemessen,“ entgegnet der andere. „Die Aufnahmen im „Glück auf der Sonnenseite sind überlichtet und die Szenen im Seebad sind verschwommen!“ (Poldi).

Aerokino. Der bekannte Filmschriftsteller und Regisseur Franz Schmelter und Wilhelm Bungeroth haben zusammen eine Erfindung gemacht, die das grösste Aufsehen erregen wird. „Aerokino“ nennt sich die Erfindung, die bereits zum Patent angemeldet ist und die den Zuschauer im Kino bei der Vorführung der von Flugzeugen aus aufgenommenen Films in die Illusion versetzt, dass er tatsächlich im Flugzeuge selbst eine

Fahrt über die tief unter ihm vorüberziehenden Städte, Dörfer, Gebirge, Flüsse und Seen macht.

Helen Keller Filmschauspielerin. Wie „Examiner“ berichtet, soll die in Amerika lebende berühmte Helen Keller, die bekanntlich taubstumm und blind ist, das Wagnis, als Filmschauspielerin aufzutreten, unternommen haben. Die Schwierigkeiten schienen unüberbrückbar, da man nicht wusste, wie zwischen ihr und dem Regisseur die notwendige Verbindung zustandekommen sollte. Doch konnte diese Schwierigkeit durch Helen Kellers grosses „Konzentrationsvermögen“ überwunden werden. Sie besitzt eine ungewöhnlich grosse Empfindsamkeit für Vibratoren, so dass sie den Instruktionen des Regisseurs zu folgen vermag. Dieser geht jede Szene einmal mit ihr durch, ihre Lehrerin erklärt ihr den dramatischen Inhalt. Alsdann erfolgt die Uebertragung des Regisseurwillens durch Klopfen auf den Fussboden, das der Spielleiter mit dem Fuss hervorruft. Miss Kellers telepathisches Vermögen ist so stark entwickelt, dass die vielen Geräusche auf der Filmbühne sie nicht verwirren.

Wiener Filmbörse. Wie die Wiener „Neue Kinorundschau“ berichtet, hat Wien nach dem Muster von Berlin und München nun auch eine Filmbörse erhalten. Diese Einrichtung steht im engen Zusammenhang mit dem dortigen Verband der Filmdarsteller. Das Büro des Verbandes, wie der Börse ist in Wien IV, Rechte

Wienzeile Nr. 33, Café Filmbörse. Das Büro ist vormittags und nachmittags geöffnet.

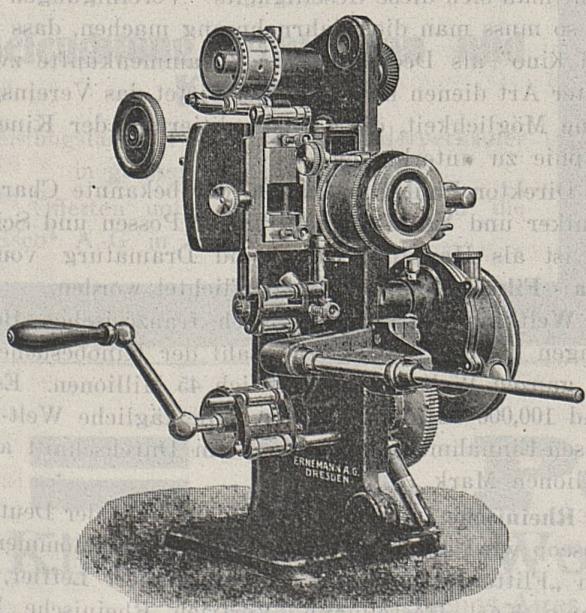
Die Geburt einer Insel im Film. Wie die französische Kinozeitschrift „Cinéma“ mitteilt, ist es kürzlich gelungen, eine der seltsamsten geologischen Erscheinungen, die Geburt einer Insel, kinematographisch auzunehmen. Infolge von Vulkanausbrüchen auf dem Meeresgrunde ist zwischen Venezuela und der Trinitätsinsel eine neue Insel den Wellen entstiegen. Aufnahmen, die von Viertelstunde zu Viertelstunde genommen wurden, geben im Film eine wissenschaftlich genaue Anschauung von dem eigenartigen Vorgang.

Das Museum Umlauff als Filmfundus. Die Decla Film - Gesellschaft hat mit dem Museum J. F. G. Umlauff in Hamburg einen Vertrag abgeschlossen, wonach Herr Umlauff sein ganzes Museum sowie auch seine eigenen reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Völkerkunde, schliesslich auch seine reichhaltigen exotischen Sammlungen ausschliesslich der Decla-Film-Gesellschaft zur Verfügung stellt. Diese Vereinbarung wird erstmalig den Filmen der Decla-Abenteuerer-Klasse zugute kommen, zu denen die Aufnahmen unter der Regie von Fritz Lang bereits im Gange sind.

Ein Buchgewerbe - Lehrfilm. Einen Lehrfilm über Buchdruckerkunst und Reproduktionstechnik bringt die Deutsche Lichtbild - Gesellschaft dieser Tage heraus. Der Film ist verfasst und inszeniert von dem bekannten

Lassen Sie sich den

ERNEMANN



Stahl-Projektor

IMPERATOR

bei uns unverbindlich vorführen!

Beachten Sie seine vorzügliche Konstruktion, seine sorgfältige Ausführung. Sehen Sie, wie leicht, geräuschlos und flimmerfrei er arbeitet, wie fest die ungewöhnlich hellen Bilder stehen. Dann werden Sie verstehen, warum in der ganzen Welt die Überlegenheit des Imperator anerkannt ist. Hieran denken Sie bei Kauf eines neuen Projektors, wenn Sie sicher sein wollen, den besten Vorführungs-Apparat zu besitzen! Interessante Hauptpreisliste und Kostenanschläge bereitwilligst gratis.

ERNEMANN-WERKE A.G. DRESDEN

Haupt-Niederlage für die Schweiz und Verkauf bei

Ganz & Cie., Bahnhofstrasse 40, Zürich.

Buchgewerbler Hugo Matthias und zeigt die Entstehung der Typen, sowie das Setzen und Drucken in seiner historischen Entwicklung.

Ein deutsch - österreichisches Filmdezernat. Nach dem Muster des Filmdezernats bei der Reichskanzlei wird künftig auch Deutsch - Oesterreich eine amtliche Film-Propagandastelle besitzen. Wie der Wiener „Filmbote“ meldet, soll im Staatsamt für Heereswesen eine neue Filmabteilung errichtet werden, deren Aufgabe sein wird, die gesamte staatliche Filmpropaganda für Deutsch - Oesterreich zu leiten. An die Spitze dieser Amtsabteilung soll eine in der sozialdemokratischen Partei bekannte und geschätzte Persönlichkeit gelangen doch ist bis zur Stunde eine offizielle Ernennung noch nicht erfolgt.

Macht-Film. Die Macht-Film-Gesellschaft hat soeben die Aufnahmen zu einem neuen Film „Fräulein Mutter“ von Kitty Aschenbach, der bekannten Frankfurter Schauspielerin, beendet, ein Werk, das durch seine Tendenz und künstlerische Auffassung unter den Problemfilmen der letzten Zeit eine hervorragende Stellung einnehmen wird. In zarter Weise wird in diesem Drama der Kampf des jungen Mädchens geschildert, das sich zur Ehe nicht verkaufen lasse sondern nur in freier Wahl dem Manne angehören will, den es seiner Liebe wert hält. Wie die junge, ledige Mutter den Kampf gegen das Vorurteil der Welt und die veraltete Herren-Moral aufnimmt, wie sie alle ihre Kraft einsetzt, dem Kinde ihrer Liebe den Weg ins Leben zu bahnen, wird mit seltener Kraft und künstlerischem Geschick in diesem Drama gezeigt. Dass Künstler wie die anmutige Käte Haack und Bruno Decarli, der, wie bekannt, zu den ersten Darstellern des deutschen Films gehört, unter der Leitung des bewährten Regisseurs Karl Neisser diese Vorzüge zu besonderer Geltung bringen, bedarf keiner besonderen Erwähnung, zumal auch die Photographie, für die Bruno Czabanski verantwortlich ist, alles aufgewendet hat, um erstklassig bestehen zu können.

Der Filmsinn. Einen neuen Sinn will ein englischer Psychologe „entdeckt“ haben, den er den „Filmsinn“ nennt. Zweifellos hat der Besuch des Kinos in uns gewisse Gedankenverbindungen hervorgerufen, die unser Weltbild beeinflussen. In einem viel stärkeren Masse als die Bühne, auf der das Wort oder die Musik doch den grössten Teil des Interesses in Anspruch nimmt, konzentriert der Film die Aufmerksamkeit auf die Scheindrücke. Das völlige Dunkel im Zuschauerraum, die scharfe Hervorhebung einzelner Situationen, die Notwendigkeit, auf dem Gesichtsausdruck und die Gebärden der Handelnden zu achten, um den Film zu verstehen — all das trägt dazu bei, die Beobachtungsgabe des Zuschauers zu stärken. Man hat festgestellt, dass im Film geschaute Szenen viel stärker in der Erinnerung haften als Bilder, die im Theater oder auf Gemälden erblickt wurden. Der Mensch mit dem „Filmsinn“ wird also viel schärfer in die Wirklichkeit blicken, früher nicht beachtete Einzelheiten in sein Gedächtnis aufnehmen und so sein Welt-

bild bereichern, nachdem ihn der Film auf viele Einzelheiten in den Bewegungen und Gesten der Menschen, in den Licht- und Schattenspielen der Natur und in anderen Dingen aufmerksam gemacht hat.

Die Pflege des „Filmsinns“ bedeutet also eine Stärkung der Beobachtungsgabe und des Erinnerungsvermögens, und aus diesen Gründen geht man auch in England und Amerika immer mehr dazu über, das Kino in den Dienst der Erziehung zu stellen und für den Schulunterricht zu verwenden. Es wäre sehr wünschenswert, wenn man in der Schweiz allgemein dazu übergehen würde, den Film als Unterrichts- und Volksbildungsmittel zu verwenden. Leider herrscht noch vielfach in Regierungs- und Schulkreisen eine Voreingenommenheit gegen Film und Kino, die nur zaghaft zu dem neuen Lehrmittel greifen lässt.

Der Kinoklub. Einen originellen Weg zur Umgehung der Lustbarkeitssteuer hofft man jetzt in Holland gefunden zu haben. Die neue Lustbarkeitssteuer in Holland belastet die dortigen Kinos mit einer Kartenssteuer von 20 Prozent und mehr. Um die Abgabe zu umgehen, haben nun die Kinobesitzer zahlreicher holländischer Gemeinden besondere geschlossene Vereinigungen gebildet, deren Mitglieder gegen einen Zuschlag von 10 Prozent auf die Mitgliedskarte von weiteren Abgaben befreit sind. Ein derartiger Privatkinoklub in der Stadt Apeldoorn brachte es binnen zwei Monaten bereits auf 4000 Mitglieder. Es ist nur zu befürchten, dass der Steuerfiskus zur Besteuerung dieser Kinoklubs übergeht, und dann ist deren „Zweck“ hinfällig.

Dass private Kinoklubs durchweg allen anderen Zwecken dienen, nur nicht, wie man annehmen dürfte, der Förderung des Filmwesens und Kinobesuchs, davon kann in Deutschland ein Lied gesungen werden. Allenthalben findet man in Zeitungen und Zeitschriften Anzeigen, in denen unter Chiffre Damen und Herren gebeten werden, einem Film- oder Kinoklub beizutreten. Sieht man sich diese Geselligkeits - Vereinigungen näher an, so muss man die Wahrnehmung machen, dass „Film und Kino“ als Deckname für Zusammenkünfte zweifelhafter Art dienen muss. Leider bietet das Vereinsgesetz keine Möglichkeit, diese Diskreditierung der Kinematographie zu unterbinden.

Direktor Paul Hartenstein, der bekannte Charakterkomiker und Verfasser zahlreicher Possen und Schwänke, ist als Hauptdarsteller und Dramaturg von der Cela - Film - Gesellschaft verpflichtet worden.

Weltkino - Statistik. Nach französischen Berechnungen beträgt die tägliche Zahl der Kinobesucher auf der ganzen Welt durchschnittlich 45 Millionen. Es gibt rund 100,000 Lichtspieltheater. Die tägliche Welt-Kino-kassen-Einnahme beziffert sich im Durchschnitt auf 40 Millionen Mark.

Rheinische Lichtbild A.-G., Köln. Bei der Deutschen Bioscop wird ein neuer Novelty-Film aufgenommen, der sich „Flitterdörftje“ nennt. Regie Robert Leffler, Aufnahme Karl Hasselmann, Vertrieb Rheinische Lichtbild Aktiengesellschaft.